

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 8

Artikel: Verdauungsstörungen
Autor: A.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verdauungsstörungen

Ein Ereignis ward nun doch gezeitigt —
Rußland stellt den Krieg im Osten ein;
Immerhin mit diesem schlaun Trickel,
Daß auch Sriede noch nicht follte sein!

Lassen wir den Trickel ruhig stehen;
Tatsach' ist — man demobilisiert.
Was so viel heißt, wie, daß wohl in Bälde
Trickelloser Sriede kommen wird.

Dieser Ansicht ist auch die Entente —
Im Gedärme zwickt's die Herren schwer —
Ihnen ist's zu Mute, wie wenn eine
Cholerine böß im Anzug wär.

Schon verspüren leise Wadenkrämpfe
Clemenceau und Lloyd George — alle beid',
Und als Zufluchtsort für alle Sälle
Machen sie den Nachstuhl sacht bereit.

Gut kann ihren herben Schmerz begreifen,
Wer die Krankheit selbst schon hat verspürt,
Doch weil kraßes Selbstverschulden vorliegt,
Wird man dabei weniger gerührt.

Hätten sie nicht allzuvoll genommen
Lang das Maul — sie wären besser dran.
So han sie den Magen sich verdorben,
Wie man schlimmer es wahrhaft nicht kann.

Na denn, gute Besserung, ihr Herren —
Balde kommt die Rekonvaleszenz,
Daß die Krisis gut ihr übersteht,
Trinkt derweil ein Gläslein Heßsenbrenz.
21. 3.

Dumme Gescheitheiten

Ist wo ein Slachsmann, will er Lehrer
werden —
er macht daran sich mit viel Glück und List.
Er freut sich, daß auf dieser schönen Erden
gar mancher Lehrer auch ein Slachsmann ist!

Die einträglichste Erkenntnis eines Journalisten besteht darin, daß er weiß, wie
dumm er und seine Leser sind.

Schöne Frauen gehören ins Haus, da-
mit sich die häßlichen auf der Straße nicht
schämen müssen. Daraus ergibt sich: häß-
liche Frauen gehören auf die Straße, damit
die schönen zu Hause bleiben.

Es sprach das Abfuhrwesen
zu seinem Freund, dem Besen:
Ich glaub', es ist mit uns bald aus —
ein jeder wißt sein eigen Haus!

Da sprach der Besen schnell und laut:
nur auf die Menschen nicht gebaut!
Ich finde nirgends einen Mann,
der seinen Schmutz selbst kehren kann!

Boisapfelbaum

Bunte Gedanken

Zeitungspapier, auf dem Leibe getragen,
dient zum Schutz vor Kälte. Dadurch
können gewisse Blätter den Menschen doch
noch erwärmen, was ihnen vermöge ihres
gedruckten Inhalts versagt bleibt.

Ein papierenes Trinkgeld kann auch als
Löschpapier bezeichnet werden, soll es doch
zum Durstlöschchen dienen.

Manches Gesetz tritt zu einem gewissen
Zeitpunkt nicht in Kraft, sondern in seine
Schwächen.

Es würde weit weniger Staub auf-
gewirbelt, wenn ein jeder bloß vor seiner
Türe kehrte.

Vom Smolny-Institut

Wie wird sich das Schicksal wenden:
Werden sie, — nicht hochgeboren! —
Die jetzt Petrograd regieren,
Rußland retrograd kutschieren,
Einst noch — hochgestorben enden? ..
Ekki.

Briefkasten der Redaktion



A. H. in West. Gewiß werden
brauchbare Beiträge honoriert. Vielleicht schicken Sie uns
Ihre Arbeiten zur Ansicht?

K. E. in Jch. 4. Sie schrie-
ben: „Wenn ich keinem der Stücke
irgend Wert zuspreche, so können
Sie vielleicht etwas davon im
„Nebenspalter“ zum Abdruck
bringen. Für ein bescheidenes
Honorar wäre ich Ihnen sehr
dankbar.“ — Nanu! Wie reimt
sich das? Uns scheint, fast noch weniger gut, als
die Gedichte, denen Sie nicht „irgend Wert zusprechen.“
Darin wenigstens sind wir gleicher Meinung. Sie
gingen bereits an Sie zurück.

Kuedi der Fink. Warum anonym? Dafür blieb
nur der Papierkorb, so leid uns die Verse taten. Ein
andermal, bitte, mehr Vertrauen zu uns.

„Eifriger Mitarbeiter“. Es nützt nichts, daß Sie
uns, um eine Rücksendung zu verhüten, kein Rück-
porto beilegen. Auch für diesen Fall ist vorgesorgt.
Wenn Sie einmal die Dimensionen unseres Papier-
korbes gesehen hätten! Und in seiner nächsten Nähe
ist außerdem der Ofen, sodaß also die Möglichkeiten
nicht etwa bei der ersten und einzigen Sällung er-
schöpft sind.

Stahlhelm. Nachdem sich gewisse Leute so laut
darüber geäußert hatten, daß der neue Stahlhelm
demjenigen einer befreundeten Macht ähnlich sein
soll, blieb nichts anderes übrig, als schnellstens einige
kleine Änderungen anzubringen und dann rückte
man mit einer langatmigen Erklärung an, in der
man dem Publikum des Langen und Breiten aus-
einandersetzte, daß diese Änderungen dringend not-
wendig waren, und daß unser Stahlhelm nun der
allerbeste und allerbeste der Welt sei. Warum
sollten wir dies nicht glauben, boshafter Chueri E.
am See, der Sie unter dem obigen Stichwort eine
authentische Erklärung über den Fall haben wollten?

A. Ch. in J. Wir haben, schon bevor dieser eigen-
tümliche Mitarbeiter der „N. S. S.“ von der hiesigen
russischen Emigranten-Organisation ausgeschlossen

wurde, recht eigentümliche Sachen von diesem Herrn
gehört, die uns nicht etwa von neidischen Kollegen,
sondern von seinen Bekannten zukamen. Es kommt
ja mitunter vor, daß einer, der eine große Welt- und
Staatsaktion aus der Ferne mitanschaut, sich nach-
träglich allen Ernstes einbildet, mit dabei und zwar
an leitender Stelle mit dabei gewesen zu sein. Na also!

Ernährungspolitiker. Was schimpfen Sie mit uns?
Wir können doch wahrhaftig nichts dafür, daß die
Brotkarte zwei Jahre zu spät eingeführt wurde. Nun
ist es natürlich Matthäi am Lehen. Was tun?
Wollen Sie dies nicht Bern überlassen? Dort wird
man sich, ganz gewiß, nicht so viel Kopfzerbrechen
machen, wie Sie sich bereiten, der Sie letzten Endes
überhaupt nichts damit zu tun haben, als höchstens
etwa, daß Sie im Juli nichts mehr zu beißen haben.
Es hat noch immer gul gegangen, sagt man sich im
Bundeshaus. Und, so der liebe Gott und unsere
Nachbarn wollen, wird es auch diesmal gut gehen.
Wozu sich da unnütze Kopfschmerzen machen? Bis
jetzt haben wir ja Glück gehabt. Vielleicht auch, daß
uns dieses Glück eines schönen Tages den Rücken
wendet. Was dann geschieht. . .

S. A. in B. Auf den Juli soll nun auch die
Bleischkarte eingeführt werden. Sie schreiben dazu:
Sie ahnen ja nicht, was noch alles geplant ist. Wir
werden mit den Jahren eine ganz wundervolle Or-
ganisation bekommen. Es ist bloß anzunehmen, daß
der Sriede unsere Behörden in ihrer schönen, gemüt-
lichen und möglichst umständlich vollbrachten Arbeit
überraschen wird und daß die besten Neuerungen in
einer Zeit herausgebracht werden, in der wir ihrer
nicht mehr bedürfen. — Na, na, gehen Sie doch,
bitte, mit unsern Landesvätern und Vettern nicht so
unglücklich ins Zeug.

K. U. in W. Sie ärgern sich über die 125 Tonnen
Blech, die wir aus Deutschland bekommen und mei-
nen, das könnten wir doch eigentlich selber liefern?
Ja, gewiß, sind wir imlande, Blech zu liefern. Neh-
men Sie sich nur einmal die Mühe, eine Kantons-
ratslösung zu genießen, da werden Sie sich wundern,
wie reichlich wir in diesem Artikel machen. Leider
aber zeichnet sich das so gelieferte Blech eben gerade
dadurch aus, daß es zu nichts zu brauchen ist. Und
damit ist uns weder im Kantonsrat noch in der In-
dustrie gedient.

Marius. Wer ist Marius?

Redaktion: Paul Altbeier. Telephon Höttingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Mlanastrasse 5
Telephon Selnau 1013.



Der kluge Richter

Drei Männer stritten sich lang herum;
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten
Hiebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Xadi laufen,
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar . . .
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!

Der Klügere ist der, der den Sorfschritt erkennt
und die Bese der Lampen, die Tungsram, brennt.
21. 1911



Champagne Strub